

Konzeption Integratives Montessori-Kinderhaus

Stand 2023

1. Konzeption Rahmenbedingungen
 - a. Träger
 - b. Geschichte der Einrichtung und des Vereins
 - c. Finanzen
 - d. Orientierungsplan
 - e. Gesetzliche Grundlagen
 - f. Personal
 - g. Räume
 - h. Standort

2. Konzeption Zielgruppe
 - a. Unser Bild vom Kind
 - b. Unsere Leitsätze
 - c. Lebenswelt der Kinder

3. Konzeption Maria Montessori
 - a. Biografie
 - b. Grundgedanken der Pädagogik
 - c. Aktueller Bezug

4. Konzeption Ziele
 - a. Persönlichkeitsentwicklung
 - b. Fähigkeiten im Tun und Denken
 - c. Soziales Miteinander
 - d. Qualität

5. Konzeption Pädagogik
 - a. Orientierungsplan
 - b. Materialbereiche
 - c. Arbeitsbereiche
 - d. Unser Tagesablauf
 - e. Aufgaben der ErzieherInnen
 - f. Inklusion
 - g. Eingewöhnung
 - h. Erziehungspartnerschaft
 - i. Partizipation
 - j. Beschwerde-Management

6. Konzeption Organisation

- a. Öffnungszeiten
- b. Aufnahmeverfahren und Gruppenzusammensetzung
- c. Teamarbeit
- d. Beobachtung, Dokumentation, Evaluation
- e. Entscheidungsstrukturen
- f. Elternmitarbeit
- g. Öffentlichkeitsarbeit
- h. Kooperationspartner

7. Nachwort und Anhang

1. Konzeption Rahmenbedingungen

a. Träger

Der Träger des Kinderhauses ist die Montessori-Initiative Schwäbisch Hall e.V. Diese wird durch vier bis acht Vorstandsmitglieder vertreten, die jährlich an der Mitgliederversammlung gewählt werden. Die aktuelle Vorstandsgruppe wird auf der Homepage (www.montessori-hall.de) und im Vereinsrundbrief veröffentlicht ebenso gibt es einen Aushang im Kinderhaus.

b. Geschichte der Einrichtung und des Vereins

- 1991 Entstehung des Vereins mit dem Ziel, einen integrativen Montessori-Kindergarten zu gründen
- 1993 Eröffnung der ersten Kindergartengruppe in der Brenzstraße
- 1995 Entstehung der ersten Lerngruppe des Montessori-Zuges in der GS Steinbach
- 1996 - Entstehung der zweiten, dritten und vierten Lerngruppe des Montessori-Zuges in der
- 1998 GS Steinbach
- 2003 Zusammenführung beider Kindergartengruppen im derzeit bestehenden Kinderhaus
- 2007 Entstehung der fünften Lerngruppe des Montessori-Zuges in der GS Steinbach
Entstehung des weiterführenden Schulzuges an der GS Steinbach in Kooperation mit der damaligen Thomas-Schweikert Hauptschule und dem Freilichtmuseum Wackershofen
- 2013 Das Montessori-Kindernest wird eröffnet

c. Finanzen

Das Kinderhaus wird durch Elternbeiträge und die Stadt Schwäbisch Hall finanziert. Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf wird unterstützt durch die Eingliederungshilfe des Landkreises.

Der monatliche Elternbeitrag besteht aus zwei Teilbeträgen und wird nach einem einkommensabhängigen Rechenmodell von den Eltern selbst eingeschätzt. Er setzt sich zusammen aus dem Kindergartenbeitrag, der am städtischen Beitrag orientiert ist und einem Montessori-Beitrag. Hinzu kommt ein monatliches Essensgeld, das die Kosten für sämtliche Mahlzeiten im Kinderhaus abdeckt. Die aktuellen Beträge entnehmen Sie bitte der Homepage.

d. Orientierungsplan

Der Orientierungsplan (www.km-bw.de) für baden-württembergische Kindergärten ist für unser Kinderhaus bindend.

e. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unseres Kinderhauses sind das Kindergartengesetz und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (www.sozialministerium-bw.de). Weiterhin gilt bei uns eine verbindliche Vereinbarung für ein Schutzkonzept gemäß § 45 SGB VIII.

f. Personal

Im Kinderhaus arbeiten Erzieher und Erzieherinnen in Voll- und Teilzeit und eine Erzieherin im Berufspraktikum. Auch die Eingliederungshilfe wird von einer Erzieherin stundenweise übernommen. Alle Mitarbeiter sind staatlich anerkannt. Die fest angestellten Mitarbeiter haben eine Zusatzqualifikation zur Montessoripädagogik. Zudem nehmen alle Mitarbeiter regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen sowie Supervisionen teil. Das aktuelle Kinderhausteam finden Sie auf der entsprechenden Homepage.

g. Räume

Das Kinderhaus erstreckt sich über drei Stockwerke. Im Erdgeschoss befinden sich der Gruppenraum, in dem das Montessori-Material angeboten wird. Ebenso ist dort eine von zwei Garderoben und die Essküche, in der die Kinder sämtliche Mahlzeiten zubereiten und einnehmen. Außerdem befinden sich hier Kindertoiletten und eine behindertengerechte Toilette mit der Möglichkeit zum Windelwechsel.

Im Untergeschoss befindet sich der Eingangs- und der zweite Garderobenbereich. Außerdem stehen den Kindern ein Atelier, eine Werkstatt und eine Toilette zur Verfügung. Die Waschküche ist von der Werkstatt aus zugänglich. Durch die Garderobe gelangt man in den Garten.

Durch den Außenbereich, den die Kinder während der Freiarbeit nutzen können, gelangt man ins Kinderhaus.

Im Obergeschoss gibt es weitere Räume für Kinder. Diese sind: das Bauzimmer, der Rollenspielbereich, ein Kleingruppenraum, das Musikzimmer sowie eine Toilette. Weiter gibt es ein Büro und verschiedene Lagerräume. Auch das Dachgeschoss wird als Lagerraum genutzt.

h. Standort

Das Montessori Kinderhaus mit dem dazugehörigen Garten liegt im Stadtgebiet von Schwäbisch Hall auf dem Gelände des Diakoniekrankenhauses. In unmittelbarer Umgebung befinden sich die Kocherauen und ein kleines Waldgebiet. Es ist mit dem Auto (B 19), zu Fuß (von der Innenstadt Richtung Gelbingen), wie auch mit dem öffentlichen Bus (Linie 4) zu erreichen.

2. Konzeption Zielgruppe

a. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist wertvoll und einzigartig. Im Kinderhaus steht die Einmaligkeit jedes Kindes mit seinen Eigenheiten und Fähigkeiten im Vordergrund.

Für Montessori besteht das erste Anliegen der Erziehung darin, das Streben des Kindes nach Unabhängigkeit vom Erwachsenen zu unterstützen. Dieses Anliegen verfolgen wir in unserer Einrichtung, indem wir den Alltag und die Umgebung so gestalten, dass die Kinder möglichst selbständig werden.

Jedes Kind hat Anerkennung und Respekt verdient. Es hat das Recht, seinen Bildungsweg im eigenen Lerntempo zu gehen.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegende Bedingungen, für die gelingende Entwicklung des Kindes.

Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, wagt sich das Kind auch in die Welt, experimentiert und probiert sich aus, kann dadurch weiter sein Selbstvertrauen stärken.

„Achte mich in meiner Persönlichkeit. Ich bin anders als Du. Ich bin kein kleiner Erwachsener. Ich bin ein ganzer, vollwertiger Mensch.“

b. Unsere Leitsätze

1. Jedes Kind ist ein einmaliges und unverwechselbares Geschöpf mit unantastbarer Würde, dem wir mit Achtung und Respekt begegnen
2. Durch unser Vertrauen in die freien und umfassenden Selbstentfaltungskräfte eines jeden Kindes ist es unsere Aufgabe, eine Umwelt anzubieten, die diese Selbstentfaltung zulässt und unterstützt
3. In unserer Bildungseinrichtung bieten wir dem Kind Begegnungen mit Natur und Kultur, so dass es sich Bilder von der Welt macht, sich die Welt sinnhaft und forschend erschließt und Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickelt.
4. Da wir um die Wichtigkeit der persönlichen Entfaltung des einzelnen Kindes wissen, legen wir großen Wert darauf, dass das Kind seine eigenen Bedürfnisse wahrnimmt und diese im Einklang mit dem Sozialgefüge der Gruppe und den inneren Strukturen des Kinderhauses verwirklicht.
5. Jedes Kind entwickelt im Kinderhaus sein Sozialverhalten in einer heterogenen Gruppe weiter. Im Kinderhausalltag erlebt sich das Kind als Teil der Gruppe und lernt im Umgang mit anderen Kindern eigene und fremde Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen, einzuschätzen und der Situation entsprechend angemessen zu reagieren.
6. Unsere pädagogische Arbeit im Kinderhaus baut auf die in der Familie geleistete Erziehungsarbeit auf. Wir wertschätzen und respektieren dieses Fundament und bauen darauf auf, um eine sich gegenseitig unterstützende Erziehung des Kindes zu realisieren.
7. Lernen und Entwicklung des Kindes korrespondiert nach Maria Montessori mit verschiedenen sensiblen Phasen, in denen das Kind empfänglich ist für neues Wissen, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten und sich diese im eigenen Tempo in einer vorbereiteten Umgebung selbst aneignet.

8. Die sensible Beobachtung des Kindes durch die Pädagoginnen und die daraus folgende Vorbereitung der Umgebung eröffnen dem Kind Wege, wie es selbständig und sinnvoll tätig wird.
9. Die Montessoripädagogik bleibt der Reformpädagogik verpflichtet. Aktuelles Wissen aus Medizin, Pädagogik und Psychologie werden in unserem Konzept reflektiert berücksichtigt.
10. Durch die freie Wahl der Person, der Tätigkeit, des Raumes und der Zeit geht das Kind seinen erspürten Interessen nach und übernimmt die Verantwortung für sein Handeln in der Gemeinschaft. Erfolg und Misserfolg werden zur Erfahrung.
11. Interkulturelle und religiöse Erziehung sind Bestandteil unserer Arbeit. Das Christentum prägt unser Handeln. Das Kind wird mit seinem kulturellen und religiösen Hintergrund angenommen und begleitet.

c. Lebenswelt der Kinder

„Kinder haben heutzutage viel größere Schwierigkeiten, sich in ihre gesellschaftliche Umgebung einzufügen als früher. Heute hat man den Eindruck, dass nicht nur in einzelnen Staaten, sondern auf der ganzen Welt chaotische gesellschaftliche Zustände herrschen, die zum einen auf viele neue und oft widersprechende Ideen und Ideologien zurückzuführen sind, die von allen Seiten auf die Menschen einströmen – und zum anderen auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Umwälzungen, die in jüngster Zeit stattgefunden haben. Allgemein herrscht das Gefühl, dass alles im Fluss und in ständiger Bewegung ist, nichts scheint mehr Bestand zu haben. Nicht nur einzelne Menschen werden von einem Gefühl der Unsicherheit geplagt, sondern ganze Nationen.

Kein Wunder also, dass es unter solchen Bedingungen schwieriger für Kinder ist, ihren Weg in die Gesellschaft zu finden als in früheren Zeiten. Die beunruhigende Zunahme von 'schwierigen', 'schlecht angepassten' und 'straffällig werdenden' Kindern bestätigt diesen Trend. Und dies, obwohl in unserer Zeit die Psychologie allgemein anerkannt wird und weitaus mehr für das Wohl der Kinder getan wird als jemals zuvor.“

3. Konzeption Maria Montessori

a. Biografie Montessori

„Die Montessori-Pädagogik hat ihren Namen von der 1870 in Italien geborenen Ärztin und Pädagogin Maria Montessori. Schon während der Schulzeit entdeckte sie ihr Interesse für Mathematik und Naturwissenschaft und besuchte eine naturwissenschaftlich-technische Schule, was für Mädchen in der damaligen Zeit recht ungewöhnlich war. Gegen den Willen des Vaters und gegen enormen Widerstand seitens der Universität gelang es ihr, als erste Frau Italiens ein Medizinstudium zu absolvieren, welches sie 1896 abschloss.

Ihre ersten, prägenden Erfahrungen mit Kindern machte sie als Assistenzärztin in der Kinderabteilung einer psychiatrischen Klinik. Hier entdeckte sie, dass die Entwicklung von Kindern entscheidend von den Anregungen, die sie in ihrer Umgebung finden, beeinflusst wird. Während ihrer Assistenzzeit wurde ihr Interesse an psychologischen und pädagogischen Fragestellungen geweckt. 1901 ging sie zurück auf die Universität und studierte Philosophie und Psychologie. Als sie 1904 eine Professur für Anthropologie in Rom erhielt, hatte sie bereits eine klare Konzeption zu den Voraussetzungen, die für die ideale Entwicklung des Kindes von Bedeutung sind. Ihre Konzeption lehrte sie in Vorträgen und schrieb sie in einem Buch nieder.

Mit ihren Bestrebungen, das bestehende Erziehungs- und Bildungswesen zu verändern, stand Montessori nicht allein. Gesellschaftliche Umwälzungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts führten dazu, dass die herrschende Staatspädagogik in verschiedenen europäischen Ländern ebenso wie in den USA in Frage gestellt wurde.

Es entstand eine reformpädagogische Bewegung, deren wichtigste Vertreter neben Maria Montessori, Celestin Freinet, Peter Peterson, John Dewey sowie Rudolf Steiner waren. 1906 bot sich Maria Montessori die Gelegenheit, ihre Methode in der Praxis zu erproben. Sie wurde von der italienischen Regierung damit betraut, in San Lorenzo, einem Armenviertel in Rom, ein Kinderhaus einzurichten. Hier zeigte sich bald der Erfolg ihrer Methode. Verwahrloste, verschreckte und vernachlässigte Kinder begannen selbstständig zu arbeiten, mit einer Konzentration und Hingabe, die alle Besucher des Kinderhauses verblüffte. Es entwickelte sich ein derartiges Interesse an ihrer Pädagogik, dass Montessori sich veranlasst sah, parallel zu weiteren Eröffnungen von Kinderhäusern, Vorträge und Lehrgänge zu ihrer Methode abzuhalten. Zunächst beschränkten sich die Einladungen auf Italien, später kamen sie aus vielen anderen Ländern Europas.

Die politische Situation in Europa während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkte sich sowohl auf ihr persönliches Leben als auch auf ihre Arbeit aus. Sie verlegte 1916 ihren Wohnsitz nach Spanien, nach der Machtübernahme Francos nach Amsterdam. 1939 siedelte sie nach Indien über und kam erst 1946 wieder nach Europa zurück. Während der ganzen Zeit arbeitete sie intensiv an der Verfeinerung und Erweiterung ihrer Methode.

Als sie nach Kriegsende nach Europa zurückkam, war von der ehemals weit verbreiteten Montessori-Pädagogik dort kaum noch etwas vorzufinden. So machte sie es sich zur Aufgabe, die Montessori-Bewegung in Europa zu erneuern. Selbst im hohen Alter reiste sie fast ununterbrochen zu Vortragsreisen und Ausbildungskursen in vielen Ländern Europas

sowie nach in Indien, Ceylon und Pakistan. Sie starb am 6. Mai 1952 in Holland, wo sie ihren letzten Wohnsitz hatte.“

b. Grundgedanken der Montessori-Pädagogik

Maria Montessori war eine der ersten Pädagoginnen, welche die körperliche und geistige Entwicklung vom Säuglingsalter bis zum Erwachsenwerden intensiv studiert hat. Durch Beobachtung kam sie zu dem Schluss, dass der Mensch mit einem „inneren Bauplan“, den es zu erfüllen gilt, auf die Welt kommt. Nach diesem inneren Bauplan baut jedes Kind seinen Geist und seine Persönlichkeit selbst auf. Der Erziehungsprozess, der nach Montessori von der Geburt bis zum Abschluss der Ausbildung andauert, ist demnach ein Selbsterziehungsprozess.

Um diesen Selbsterziehungsprozess wahrnehmen zu können, braucht es eine gut Vorbereitete Umgebung, in welcher der junge Mensch geistige Nahrung und Liebe findet. Es ist Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher, eine anregende Lernumgebung für die Kinder zu schaffen, die alles Nötige für ihre Entwicklung enthält, alles Überflüssige vermeidet und in der sie möglichst selbstständig tätig sein können. Die Vorbereitete Umgebung beinhaltet ansprechendes und übersichtlich dargebotenes Lernmaterial, das entsprechend der Entwicklungsinteressen der Kinder ausgewählt ist.

Eine gemütliche Raumgestaltung und eine entspannte, angenehme Atmosphäre gehören ebenso dazu.

Erziehung heißt für Maria Montessori, Hilfe zum Leben zu geben. Der Satz eines Kindes „Hilf mir es selbst zu tun“ bezeichnet treffend die beiden Komponenten von Erziehung, wie Montessori sie versteht: Die Erwachsenen schaffen die Bedingungen, die das Kind braucht, damit es durch eigene Kraft seinen Wachstums- und Bildungsprozess vorantreiben kann. Was treibt nun die Kinder und Jugendlichen an, diesen „Selbsterziehungsprozess“ zu vollziehen? Montessori fand heraus, dass sich in jeder Entwicklungsstufe Zeitphasen mit besonderen Sensibilitäten zeigen. In diesen sensiblen Phasen - die Neurobiologie nennt sie heute Fenster - lernt der Mensch spezifische Fähigkeiten besonders leicht, schnell und nachhaltig, wie nie mehr in seinem Leben. Montessori richtete ihre Pädagogik konsequent an den sensiblen Phasen aus.

In der ersten Entwicklungsperiode, von der Geburt bis ungefähr zum 6. Lebensjahr, können drei große sensible Phasen beobachtet werden:

- Die sensible Phase für Bewegung: sie lässt sich charakterisieren durch die Entwicklung der Hand, des Gleichgewichtes und des Laufens. Dieser Prozess erfolgt auf doppelter Basis: des psychischen und der physischen.
- Die sensible Phase für Sprache: sie umfasst sowohl das Erlernen der gesprochenen Sprache als auch der Schriftsprache. Hat das Kind mit etwa 4,5 Jahren seine Sprachentwicklung weitgehend vollzogen, entwickelt es ein ausgeprägtes Interesse dafür, Lesen und Schreiben zu lernen.

- Die sensible Phase für Ordnung deutet Montessori unter zwei Aspekten. Zum einen stellt das Bedürfnis nach einer überschaubaren und fest geordneten Umgebung „einen Anreiz, eine Aufforderung zum Handeln“ dar. Zum anderen hat das Bedürfnis nach Ordnung Orientierungsfunktion innerhalb des „Chaos angehäufter Sinneseindrücke“, die fortwährend auf das Kind einwirken. Das kindliche Bedürfnis nach Ordnung unterscheidet sich vom Erwachsenenverständnis für Ordnung, welches sich auf Äußerlichkeiten bezieht, komplett.

Kann das Kind seinen sensiblen Phasen entsprechend frei gewählt tätig sein, ist es bereits in sehr jungen Jahren in der Lage, eine langanhaltende, tiefe Konzentration aufzubringen.

Montessori nannte dieses Phänomen **Polarisation der Aufmerksamkeit**.

Sie erkennt, dass das Kind sich im Zustand tiefer Konzentration zu ändern beginnt: Es ordnet sich, findet zu sich, ruht in sich und sammelt Kräfte. Es entwickelt seine Persönlichkeit. Wenn das Kind aus der tiefen Konzentration wieder auftaucht, findet es um sich herum seine arbeitenden Kameraden, denen es sich zuwenden kann. In der gemeinsamen Arbeit und im Zusammenleben kann es die soziale Seite seiner Persönlichkeit entwickeln.

Eine weitere Erkenntnis Montessoris ist, dass das Kind nicht durch Worte, sondern durch Erfahrungen aus dem eigenen Tun lernt. Basis des Lernens sind die Sinne, Bewegung und die Hände. Das Kind braucht also sinnvolle Materialien zum Handeln.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und seinen Lernweg, den es zu respektieren gilt. Es weiß selbst am besten, welchem Lerninhalt es sich, entsprechend seiner sensiblen Phasen, zuwenden möchte. Deshalb ist ein weiteres Prinzip der Montessori-Pädagogik die freie Wahl. Die freie Wahl bezieht sich außer auf die Art der Tätigkeit auch auf die Zeitdauer und darauf, ob es allein oder mit einem Partner arbeiten will.

Durch genaues Beobachten können die Erzieherinnen feststellen, wann das Kind tatsächlich Hilfe benötigt. Vorschnelles Eingreifen hemmt das Kind in seiner Entwicklung. Weil Fehler zum Leben gehören, sind sie nicht Feinde, die es auszumerzen gilt, sondern Freunde des Lernens. Dies umso mehr, wenn das Kind mit Hilfe von Kontrollmöglichkeiten im Material, unabhängig vom Erwachsenen und ohne Beschämung, Fehler selbst finden kann.

Im Zentrum der Montessori-Pädagogik steht der Erwerb von Kompetenzen, welche die Grundlage zur Persönlichkeitsentwicklung darstellen. Erlebt das Kind sich als kompetent, stärkt dies sein Selbstbewusstsein, seinen Willen, neue Kompetenzen zu erwerben, und seine Freude, sich neuen Aufgaben zu stellen. Es geht darum, dass der Mensch in jeder Phase seiner Entwicklung Unabhängigkeit erringt, dass er selbstständig wird, um schließlich „Meister seiner selbst werden zu können.“ Das Kind in seiner Persönlichkeit achten, es als ganzen, vollwertigen Menschen sehen; seinen Willen entwickeln helfen, indem man ihm Raum für freie Entscheidungen gibt; ihm helfen, selbstständig zu denken und zu handeln; ihm Gelegenheit bieten, dem eigenen Lernbedürfnis zu folgen, ihm helfen, Schwierigkeiten zu überwinden, statt ihnen auszuweichen, sind die Aufgaben der Erwachsenen.

c. Aktueller Bezug

100 Jahre Montessori-Pädagogik! Ist diese Pädagogik noch zeitgemäß? Die Antwort lautet: Ja!

Wie Professor Klein (2005) in seinem Artikel: „Montessori und Gehirnforschung“ nachweist, bestehen „zwischen den Aussagen Montessoris zur kindlichen Entwicklung und den Ergebnissen der modernen Gehirnforschung. Ähnlichkeiten und Parallelen, die zum Teil erstaunlich sind, die als Bestätigung der Erkenntnisse Montessoris gewertet werden können und die sie z.T. auch ergänzen.“ Was Montessori durch genaue Beobachtung und geniale Interpretation herausgefunden hat, wird heute durch Computertomografie (CT), Positronenemissionstomografie (PET) und durch die Magnetresonanztomografie (MRT) zum Großteil bestätigt.

So erkennt der Ulmer Psychiater und Hirnforscher Manfred Spitzer ähnliche Phänomene wie Maria Montessori sie vor einem Jahrhundert bereits beschrieben hat. Beispielsweise bezeichnet Montessori die Art und Weise, wie 0-6-jährige Kinder die Wirklichkeit in sich aufnehmen und dabei lernen als „absorbierend“. Sie meint, das Kleinkind sauge die Welt in sich auf wie ein Schwamm. M. Spitzer nennt das menschliche Gehirn einen effektiven „Informationsstaubsauger“, das gar nicht anders könne, als alles Wichtige um es herum aufzunehmen und effektiv zu verarbeiten. Ein weiteres Beispiel bezieht sich auf die „Sensiblen Perioden“ und die „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Montessori schreibt dazu: „Das Kind macht seine Erwerbungen in seinen Empfänglichkeitsperioden. Diese sind einem Scheinwerfer vergleichbar, der einen bestimmten Bezirk des Inneren taghell erleuchtet...“ In der Gehirnforschung werden zwei Arten von Aufmerksamkeit unterschieden: Im Gegensatz zur „allgemeine Wachheit“ gilt die „selektive Aufmerksamkeit“ nur einem bestimmten Ausschnitt aus der Wirklichkeit. Ihre Funktion wird mit einem Scheinwerfer verglichen, der im Feld des Bewusstseins bestimmte Dinge heller macht, wobei gleichzeitig andere Sachverhalte ausgeblendet werden.

Viele weitere Beispiele, auch aus den Veröffentlichungen des Gehirnforschers Wolf Singer und des Psychologen und Familienforscher Hartmut Kasten, könnten angereicht werden. So kommt Prof. Klein (2002) bei der Frage, ist Montessori-Pädagogik noch zeitgemäß, zu dem Schluss: „...man könnte auch sagen, die Gehirnforschung hat nun auch gefunden, was Montessori schon erkannt hatte.“

Anhand exemplarischer Ziele wird im Folgenden die praktische Umsetzung der Montessori-Pädagogik im Kinderhausalltag beschrieben.

4. Konzeption Ziele

a. Persönlichkeitsentwicklung

Stabile und soziale Persönlichkeit

Das Kind entfaltet seine eigenständige Persönlichkeit. Wir gestalten die Eingewöhnungszeit so, dass die Kinder es schaffen, allein im Kinderhaus zu bleiben. Sie lösen sich ein Stück weit vom Elternhaus. Dies geschieht durch individuelle Bring- und Abholzeiten und durch eine Eingewöhnungswoche. Der Alltag wird von uns so gestaltet, dass die Kinder ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse erkennen und autonom erfüllen können.

Das heißt:

- Die Kinder verspern zu dem von ihnen gewählten Zeitpunkt, schöpfen beim Mittagessen, die von ihnen gewählte Menge selbst.
- In der Freiarbeit suchen sie sich ihren Aufenthaltsort, ihre Tätigkeit und ihre Spielpartner selbstständig aus.

Eigene Bedürfnisse und Interessen erkennen

Durch klare Regeln strukturieren wir das Zusammenleben im Kinderhaus. Die Persönlichkeit des Kindes erfährt einen Schutz. „Niemand tritt in meinen Arbeitsbereich ein, ohne dass ich es zuvor erlaubt habe.“

Das heißt:

- Wir bieten den Kindern vielfältige Bereiche in der Freiarbeit und auch in den spezifischen Angeboten und Projekten, in die wir als Erzieher Themen einbringen.
- Im Laufe ihrer Kinderhauszeit erstellen die Kinder eine Entwicklungsmappe, welche ihre Arbeiten, ihre Persönlichkeit und ihre Entwicklung dokumentieren. Durch das Blättern im Portfolio können die Kinder zurückblicken, sich selbst in jüngeren Jahren erleben. Das Kind hat jederzeit Zugang zu seiner Mappe. Es kann erzählen, zeigen, sich austauschen uvm.

b. Fähigkeiten im Tun und im Denken (Kompetenz)

Kinder erleben die Vielfalt des Lebens.

Durch den täglichen Umgang mit verschiedenen Menschen, der Natur und Materialien erleben die Kinder die Vielfalt des Lebens.

Das heißt

- Wir ermöglichen den Kindern vielfältige Begegnungen und Erfahrungen mit und in der Natur. Dies geschieht beim täglichen Aufenthalt im naturnah gestalteten Garten und beim wöchentlichen Lern- und Spaziergang in Wald und Flur, an dem die Kinder freiwillig teilnehmen.

- Wir stellen den Kindern in Haus und Garten Materialien zur Verfügung, die ihren Interessen entsprechen. Den Umgang damit ermöglichen wir ihnen in der täglich stattfindenden Freiarbeit.
- Wir bieten den Kindern eine heterogen zusammengesetzte Kinder- und Mitarbeiterinnengruppe. Durch gemeinsames Tun und unterschiedliche Begegnungen erleben sie sich als Teil der Gruppe und bringen sich täglich mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten ein.

Kinder erleben eine strukturierte, geordnete Umgebung, die gepflegt wird und Klarheit schafft.

Durch die tägliche Aktivität in einer geordneten, strukturierten und gepflegten Umgebung entwickelt das Kind Vorstellungen von der Welt und orientiert sich.

Das heißt

- Wir wissen, dass die Kinder bereits viele verschiedene Sinneserfahrungen mitbringen. Wir gehen davon aus, dass sie das Bedürfnis haben, diese zu ordnen. Dazu stellen wir ihnen die Sinnesmaterialien zur Verfügung, mit denen sie täglich umgehen können.
- Die Pflege der Umgangsformen im Alltag ist uns wichtig. Wir Mitarbeiter sind Vorbild für die Kinder. So erfahren sie z.B. durch die tägliche Begrüßung eine übliche Form.
- Im Kinderhaus treffen verschiedene Kulturen aufeinander. Uns ist wichtig, dass die Kinder kulturelle Bräuche erleben. Deshalb feiern wir z.B. verschiedene Feste im Jahreslauf.

c. Soziales Miteinander (Solidarität)

Kinder übernehmen für ihr Handeln Verantwortung

Der Mensch als soziales Wesen übernimmt die Verantwortung für sein Denken und Handeln. Um dem Kind eine kompetente soziale Entwicklung zu ermöglichen, bietet das integrative Montessori Kinderhaus die Freiheit und die vorbereitete Umgebung, in der es sich nach seinem inneren Bauplan entfalten kann. Daraus ergibt sich, dass jedes Kind lernt, die Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen.

Das heißt

- ☑ Jedes Kind bringt die Materialien und Gegenstände nach Beendigung seiner Tätigkeit an den dafür vorgesehenen Platz geordnet zurück.
- Jedes Kind klärt seine eigenen Konflikte in und mit der Gemeinschaft. Jeweils nach seinem Entwicklungsstand erfolgt dies selbstständig, mit Hilfestellung und/oder das Kind bittet um Hilfe.
- Bei der Zubereitung der Mahlzeiten sorgen die Kinder für das Gemeinwohl und erhalten dafür Lob und Kritik – z.B. Tisch decken, Servietten falten usw.

- Die Kinder werden dabei unterstützt, die Sorge für die Pflege ihrer eigenen Person zu übernehmen – z.B. Nase putzen, Hände waschen usw., um sich wohlfühlen zu können und angenommen zu werden.

Achtsamkeit im Umgang mit Menschen und Material

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (GG, Artikel 1, Abs. 1) Das Kind erfährt im Kinderhaus das Ehren und Achten seiner Mitwelt. Daraus entwickelt es seine Achtsamkeit im Umgang mit allen seinen Mitmenschen und mit den Materialien seiner Umgebung.

Das heißt

- Wertvolle und ästhetisch anspruchsvolle Gegenstände werden den Kindern zur Verfügung gestellt, damit können sie lernen, sorgsam umzugehen.
- Jedes Kind im Kinderhaus lernt es, abzuwarten und sich sozial angemessen in die Gemeinschaft einzubringen.
- ☐ Durch den respektvollen Umgang miteinander entwickelt das Kind ein Gespür für sich selbst und seine Mitmenschen.
- Das Kind vermag sich einzufühlen in die Freiheit und die Grenzen der eigenen Person und in die des anderen – z.B. mit Hilfe von Arbeitsteppichen.

d. Qualität

Eine hohe Qualität unserer pädagogischen Arbeit im Kinderhaus zu gewährleisten ist uns wichtig, da dies direkte Auswirkungen auf die positive Entwicklung und Entfaltung der Kinder hat.

Grundsätzlich wird eine gute Qualität in Kindertageseinrichtungen bereits im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz – KJHG) festgelegt. „Die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln“ ist im KJHG § 22a Abs. 1 für die Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft festgeschrieben.

Ebenso gibt der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten in Kapitel 3 (Teil A) Empfehlungen für die Qualitätsentwicklung und -sicherung.

Diese Grundlagen nutzen wir im Montessori-Kinderhaus selbstverständlich für die Entwicklung- und Überprüfung unserer Qualitätsstandards.

Zusätzlich orientieren wir uns an den Montessori Qualität Standards des Montessori Dachverband Deutschland e.V., die im Qualitätsrahmen fixiert sind.

Schriftlich festgehalten sind die Abläufe unsere Qualitätssicherung in der Konzeption und dem Qualitätshandbuch, das regelmäßig überprüft und aktualisiert wird. Zur Überprüfung nutzen wir die regelmäßigen Teambesprechungen, an denen alle Mitarbeiter*innen teilnehmen. Die Ergebnisse werden festgehalten und stehen im Protokoll sowie dem Qualitätshandbuch zur Verfügung. So können wir garantieren,

dass die Veränderungen und Vereinbarungen allen pädagogischen Mitarbeiter*innen bekannt sind und umgesetzt werden.

Die Instrumente, die wir zur Überprüfung nutzen sind unsere Leitsätze, die gesamte Konzeption und der Fragebogen, der dem Qualitätsrahmen des Montessori Dachverband Deutschland e.V. zu entnehmen ist.

Die Bereiche, die wir überprüfen betreffen unsere gesamte pädagogische und organisatorische Arbeit. Unter anderem sind dies die Gestaltung von: Freiarbeit, Tages- und Wochenablauf, pädagogischen Angeboten, Mahlzeiten, Zusammenarbeit mit den Eltern, Beobachtung und Dokumentation, Eingewöhnung, Einarbeitung von Mitarbeiter*innen und Praktikant*innen, Hygiene uvm.

Die kontinuierliche und genaue Überprüfung stellt sicher, dass wir Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder und Eltern frühzeitig wahrnehmen und unsere Arbeit entsprechend anpassen können. So erreichen wir, dass sich jedes Kind individuell und seinem inneren Bauplan entsprechend entwickeln kann.

5. Konzeption Pädagogik

a. Orientierungsplan

Der Orientierungsplan für Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Baden-Württemberg führt sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder: Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion auf, „(...) die für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.“ [\[1\]](#)

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder bilden neben der Montessori-Pädagogik ebenfalls die Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserem Montessori-Kinderhaus.

Im Folgenden werden wir Beispiele zu den einzelnen Entwicklungsfeldern aufführen, um einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und somit in die Umsetzung der Ziele zu ermöglichen. Dabei handelt es sich um einen Auszug und nicht um eine vollständige Auflistung unserer alltäglichen Arbeit mit den Kindern.

Beispiele aus dem Kinderhaus zur Umsetzung der Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“:

- Beobachtung und Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder
- Regelmäßig Stille-, Bewegungs- sowie Kreisangebote
- Die Übungen des täglichen Lebens entsprechen dem Bedürfnis des Kindes nach Selbstständigkeit im Alltag und dem Verlangen, den Erwachsenen nachzuahmen z.B. eigenständig zu schöpfen, zu schütten, Knöpfe und Reißverschlüsse zu schließen, mit der Kerze umzugehen
- Einmal in der Woche gehen wir mit einer festen Kindergruppe zum Turnen
- Unser Kinderhausgarten ist naturnah gestaltet
- Die Vorschulkinder nehmen an einem Theaterprojekt teil
- In regelmäßigen Abständen finden Exkursionen und Ausflüge statt
- Im Kinderhaus helfen die Kinder bei der Zubereitung der Mahlzeiten
- Beim Gemeinsamen Frühstück, Mittagessen und Obst im Garten erfahren die Kinder einen genussvollen Umgang mit Nahrung
- In der Werkstatt können die Kinder mit echtem Werkzeug arbeiten

Beispiele aus dem Kinderhaus zur Umsetzung der Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“:

- Das Sinnesmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes seine bereits gesammelten Sinneseindrücke zu ordnen und in Bezug zur Welt zu setzen z.B. das Kennenlernen und der Umgang mit Farben und Formen, das Erfahren von Dimensionen und Eigenschaften, das Bilden von Reihen und logischen Folgen
- Kreisangeboten welche die Sinne ansprechen und fördern wie der Sing-, Geschichtenkreis und das Gehen auf der Linie, sowie die Theatergruppe finden einmal in der Woche statt

- Museumsbesuche und Theaterbesuche sind uns wichtig und finden regelmäßig statt
- Unser Atelier bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Sinneswahrnehmung. Darüber hinaus bieten wir den Kindern im Atelier wöchentlich gezielte Angebote und Kunsttechniken an
- Sinneserfahrungen können im naturnah gestalteten Garten oder bei Ausflügen in die Natur gesammelt werden

Beispiele aus dem Kinderhaus zur Umsetzung der Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“:

- Das Sprachmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Sprache, Sprechen und dem Umgang mit Kulturtechniken z.B. Hören und Erzählen von Geschichten und Reimen, bewusstes Hören und Sprechen von Lauten, Kennenlernen von Buchstaben bis hin zu ersten Schreib- und Leseversuchen
- Das Vorlesen von Büchern und Geschichten haben im Alltag einen festen Platz und werden täglich in der Lesecke angeboten
- Bilderbuchbetrachtungen finden bei uns regelmäßig in Kreisen statt
- Weitere Kreise, die ebenfalls das Entwicklungsfeld unterstützen und fördern, sind der Singkreis, der Geschichtenkreis und auch die Theatergruppe, Kinderkonferenzen finden ebenso bei Bedarf statt
- Tischgespräche entstehen beim gemeinsamen Vespers und beim Mittagessen
- Lieder in verschiedenen Sprachen singen wir zum Beispiel an Geburtstagen
- Der Rollenspielbereich in unserem Spielzimmer gibt den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich sprachlich auszuprobieren und zu üben

Beispiele aus dem Kinderhaus zur Umsetzung der Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“:

- Im Experimentenkreis haben die Kinder die Möglichkeit mit physikalischen Versuchen in Kontakt zu kommen, Vermutungen aufstellen und diese zu deuten
- Beim gemeinsamen Kochen folgen die Kinder einem vorgegebenen Rezept, so erfahren sie die Umsetzung von Handlungsabläufen
- Das Mathematikmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Zahlen, Zählen und dem Bilden eines Mengenbegriffes, selbst bis in die Bereiche der Hunderter und Tausender, z.B. lineares Zählen in den Bereichen 0 – 10 und 1 – 100, Kennenlernen von Ziffern und Zahlen, Kennenlernen der Kategorien des Dezimalsystems, Kennenlernen der Grundrechenarten
- In der Kinderkonferenz werden beispielsweise Konflikte erörtert und gemeinsam mit den Kindern nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten geschaut
- Durch unser offenes Konzept lernen die Kinder ihren Tagesablauf zu planen und nach ihren Bedürfnissen zu handeln.

Beispiele aus dem Kinderhaus zur Umsetzung der Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“:

- Innerhalb des Theaters können die Kinder ihre Körpersprache und Mimik spielerisch zum Ausdruck bringen
- Durch das Hören von Geschichten im wöchentlichen Geschichtenkreis, kann ein Perspektivwechsel stattfinden
- Die Inklusion stellt ein zentraler Punkt in unserem Kinderhaus dar. Unser Kinderhausalltag wird so gestaltet, dass für alle Kinder uneingeschränkte Teilnahme möglich ist
- Im Rollenspielbereich können die Kinder selbst erlebte oder beobachtete Situationen in einem geschützten Rahmen nachspielen oder neue Rolle ausprobieren
- Die Kinder werden bei der Pflege und Gestaltung des Aquariums und der Pflanzen im Haus und Garten beteiligt
- Das Material zum kosmischen Bereich entspricht dem Bedürfnis des Kindes die Welt zu entdecken, zu verstehen und zu erforschen z.B. Umgang mit Tieren und deren Lebensräumen, mit Flaggen, mit Planeten und mit Pflanzen

Beispiele aus dem Kinderhaus zur Umsetzung der Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religionen“:

- Vielfältige interreligiöse Bilderbücher werden den Kindern angeboten
- Feste im Jahreskreis werden mit den Kindern gefeiert und gemeinsam gestaltet. Die Kinder werden bei der Planung und Durchführung dieser mit einbezogen
- Die Geburtstagsfeier der Kinder wird gemeinsam mit den Eltern im Kinderhaus gefeiert
- Wir als pädagogische Fachkräfte sind Gesprächs- und Philosophier- Partner und sind mit unserem eigenen Handeln stets Vorbilder
- Regelmäßige Stille- sowie Bewegungsangebote sind fest im Tagesablauf integriert
- Die persönliche Lebenslage der Kinder und deren Familien werden aufgegriffen und thematisiert

b. Materialbereiche

Das Montessori-Material ist eines der wichtigsten Elemente der vorbereiteten Umgebung. Das Kind soll angeregt werden, selbsttätig zu sein und entsprechend seinem inneren Bauplan das Material zu behandeln, um dadurch seine Kräfte zu entfalten.

Eine Eigenschaft des Montessori-Materials ist sein Aufforderungscharakter, der das Kind zum aktiven Umgang einlädt. Der Aufforderungscharakter entsteht durch:

- Einmaliges Vorhandensein im Gruppenraum
- Ästhetische Form
- Vollständigkeit

- Offensichtliche Aufgabenstellung mit Lösungsmöglichkeiten
- Fehlerkontrolle unabhängig vom Erwachsenen
- Tätigkeiten entsprechend den aktuellen Entwicklungsbedürfnissen

Das Montessori-Material ist ein Schlüssel zur Welt und ein Weg, auf dem sich die Entwicklung des Kindes fortbewegt und es seine Persönlichkeit aufbaut. Wenn das Kind freiwillig und ohne Druck durch die Erwachsenen im Kinderhaus Kenntnisse und Fertigkeiten erworben hat, ist die Basis für ein gelingendes Lernen in der Schule geschaffen.

Das Montessori-Material ist in fünf Bereiche gegliedert

- Die Übungen des täglichen Lebens entsprechen dem Bedürfnis des Kindes nach Selbstständigkeit im Alltag und dem Verlangen, den Erwachsenen nachzuahmen z.B. eigenständig zu schöpfen, zu schütten, Knöpfe und Reißverschlüsse zu schließen, mit der Kerze umzugehen. Hierbei entwickelt das Kind unter anderem seine differenzierte Grob- und Feinmotorik und seine Konzentrationsfähigkeit.
- Das Sinnesmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes seine bereits gesammelten Sinneseindrücke zu ordnen und in Bezug zur Welt zu setzen z.B. das Kennenlernen und der Umgang mit Farben und Formen, das Erfahren von Dimensionen und Eigenschaften, das Bilden von Reihen und logischen Folgen. Durch den aktiven Umgang entwickeln sich Ordnungsstrukturen, die die Basis für späteres abstraktes Denken darstellen.
- Das Mathematikmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Zahlen, Zählen und dem Bilden eines Mengenbegriffes, selbst bis in die Bereiche der Hunderter und Tausender, z.B. lineares Zählen in den Bereichen 0 – 10 und 1 – 100, Kennenlernen von Ziffern und Zahlen, Kennenlernen der Kategorien des Dezimal-systems, Kennenlernen der Grundrechenarten. . Maßgeblich hierbei ist, dass das Material durch seine Anschaulichkeit und Sinnhaftigkeit Bilder im Kind entstehen lässt, die eine spätere Abstraktion möglich machen.
- Das Sprachmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Sprache, Sprechen und dem Umgang mit Kulturtechniken z.B. Hören und Erzählen von Geschichten und Reimen, bewusstes Hören und Sprechen von Lauten, Kennenlernen von Buchstaben bis hin zu ersten Schreib- und Leseversuchen. Wie in den anderen Materialbereichen ist auch der sinnhafte, anschauliche und aktive Umgang mit Sprache gekoppelt an Bewegung.
- Das Material zum kosmischen Bereich entspricht dem Bedürfnis des Kindes die Welt zu entdecken, zu verstehen und zu erforschen z.B. Umgang mit Tieren und deren Lebensräumen, mit Flaggen, mit Planeten, mit Pflanzen. Dieser Bereich startet im Kinderhaus und wird mit steigender Lesekompetenz und wachsendem Abstraktionsvermögen in der Schule weitergeführt.

c. Arbeitsbereiche

Das Montessori-Material befindet sich im Gruppenraum. Ergänzend dazu bieten wir den Kindern folgende Arbeitsbereiche an:

- Das Atelier und die Werkstatt entsprechen dem Bedürfnis des Kindes nach Kreativität und dem Erwerben von Techniken und Fähigkeiten z.B. Malen mit Wasserfarben, Schneiden, Sägen, Zeichnen von Plänen. Das Kind findet eine vorbereitete und geordnete Umgebung vor, in der es selbstwirksam ist und bei Bedarf vom Erwachsenen unterstützt wird. Immer wieder finden begleitete Angebote statt.
- Der Rollenspielbereich entspricht dem Bedürfnis des Kindes, erlebte Situationen zu verarbeiten, z.B. Einüben und Experimentieren von verschiedenen Rollen in der Familie, beim Einkaufen. Es stehen ein Puppenhaus, ein Kaufladen und ein Spielzimmer zur Verfügung.
- Im Bauzimmer können die Kinder ihrem Bedürfnis nachgehen, eigene Spiellandschaften zu konstruieren und zu bauen. Das Materialangebot reicht von verschiedenen Konstruktionsmaterialien und Bausteinen bis hin zu Fahrzeugen und Eisenbahnschienen.
- Das Musikzimmer entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Musik, rhythmischer Bewegung und Gruppenerfahrung z.B. sich selbst erleben als Teil einer größeren Gruppe, mit anderen tanzen, singen und spielen, Geschichten hören, Fragen zu stellen und die eigene Meinung zu äußern. Es finden geleitete Angebote statt, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen.
- ☒ Der Kleingruppenraum entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Rückzug und konzentrierter Arbeit ohne Ablenkungen z.B. Erarbeitung eines Materials in einer kleinen Gruppe oder in Einzelarbeit mit einem Erwachsenen. Hier finden die Kinder ein Materialangebot vor, das an den Bedürfnissen der Kinder mit besonderem Förderbedarf orientiert ist. Der Raum wird auch zur Sprachförderung genutzt.
- Räume für hauswirtschaftliche Tätigkeiten entsprechen dem Bedürfnis des Kindes, seine Fähigkeiten in reale Situationen einzubringen, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und in Gemeinschaftssituationen tätig zu sein z.B. beim Wäsche waschen und aufhängen in der Waschküche, beim Schneiden von Gemüse in der Küche, beim Abstauben der Materialien im Gruppenraum. . Hierbei erleben die Kinder aktiv Zusammenhänge von alltäglichen Vorgängen und eine natürliche Wertschätzung ihrer Tätigkeiten und steigern damit ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen.
- Der Außenbereich entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Bewegung und Naturerfahrung z.B. klettern, Erfahrung mit Sand, Erde, Wasser in verschiedenen Jahreszeiten, Beobachten von Pflanzen und Tieren. Nach dem Mittagessen gehen die Kinder zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung raus in den Garten.

Die zusätzlich angebotenen Bereiche sind ebenfalls nach den Eigenschaften des Montessori-Materials gestaltet: Aufforderungscharakter, Ordnung, Fehlerkontrolle und Selbsttätigkeit.

d. Unser Tagesablauf erzählt am Beispiel zweier Kinder

Melissa mit ihren 3 ½ Jahren... ist eine Frühaufsteherin und sitzt schon kurz nach 8.00 Uhr in der Garderobe, um ihre Hausschuhe anzuziehen. Danach geht sie mit ihrem Vater in die Küche. Dort wird sie von der Erzieherin, die dienstags in der Küche ist, begrüßt. Noch einen Kuss für Papa, das Versprechen sich nochmals am Küchenfenster zu zuwinken und schon saust Melissa los. Geübt schiebt sie den Esstischstuhl in Position und klettert hinauf. So macht sie es immer, denn sie weiß es von einigen anderen Kindern. Hier hat man die beste Aussicht auf Papa im wegfahrenden Auto. Tatsächlich, da ist er schon, er winkt stürmisch, dann ist er vorbeigefahren.

Was nun? Erst einmal in den Gruppenraum und schauen, wer schon da ist. Langsam schlendert Melissa durch den Gruppenraum und wird von einigen Kindern und einer weiteren Erzieherin begrüßt. Es sind erst wenige Kinder da. Zwei Jungs sitzen auf einem Teppich, auf dem sie die braune Treppe und den rosa Turm ausgebreitet haben. Nun arbeiten sie an einem Bauwerk, bei dem die Treppe senkrecht stehend die Kuben des rosa Turmes tragen soll. Melissa schaut eine Weile zu und staunt, wie das klappt. Genug geschaut, sie nimmt sich das Tablett mit den zwei Glasschälchen und den Murmeln zum Löffeln. Das macht sie gerne und selten fällt noch eine Murmel auf den Boden, was am Anfang sehr häufig passierte.

Sie musste sich manchmal, mit Hilfe der großen Kinder, richtig auf die Jagd begeben, um die davon kullernden Murmeln wieder einzufangen. Danach holt sie sich weitere Tablett mit Übungen zum Schütten und Löffeln.

Der Tagesablauf rhythmisiert und individualisiert

Um Orientierung und damit Sicherheit zu geben, sind die Tage in sich wiederholende Tätigkeiten aufgeteilt, die jedoch alle Möglichkeiten für die eigenen Bedürfnisse der unterschiedlichen Kinder offenlassen.

Ankommen

In der Küche „Guten Morgen“ sagen. Jedes Kind wird willkommen geheißen. Auch kurze Informationen mit den Eltern werden hier ausgetauscht, wenn sich z.B. die Abholzeit ändert.

Sie schlendert wieder herum, um zu schauen, was die anderen Kinder machen. Nun sind bereits viele Kinder und ErzieherInnen dazugekommen. Eine Erzieherin wird gerade von Elsa in die Lesecke begleitet. Sie möchte sich das Buch vom Bauernhof vorlesen lassen. Melissa geht mit und setzt sich dazu. Danach beschließt sie, mit Elsa die Einsatzzylinderblöcke zu machen. Elsa holt alle vier Blöcke auf ihren Teppich. Eifrig holen die beiden alle Zylinder aus dem Block heraus, bis schließlich 40 unterschiedliche Zylinder auf dem Teppich liegen und stehen. Einzelnen hat Melissa mit diesen Einsatzzylinderblöcken schon gearbeitet, aber bei der vierfachen Menge? Ob sie es schaffen, für jeden Zylinder wieder das passende Loch zu finden? Es dauert, aber sie geben nicht auf. Sie probieren, versuchen und dann ist es geschafft. Melissa fühlt sich gut und ist zufrieden. Nun hat sie Hunger und geht mit Elsa in die Küche. Dort sitzen zwei Kinder beim Vespere. Sie richten ihren Essplatz her und lassen es sich schmecken.

Danach schließt sich Melissa einer Gruppe von älteren Mädchen an, die in der Küche Bescheid geben, dass sie im Atelier malen möchten. „Ich will auch malen gehen!“, sagt sie der Erzieherin, die bereits das Mittagessen mit einigen Kindern kocht: „In Ordnung, Melissa.“

Im Atelier rührt eine Erzieherin mit einigen Kindern frische Knete an, Melissa schaut zu, dann erinnert sie sich, dass sie ja für ihre Mutter ein Bild malen will und legt los. Das fertige Bild legt sie in ihre Eigentumschublade.

Dabei begegnet sie einer Erzieherin, die mit einem Glöckchen läutet und die Kinder zum Singkreis einlädt. Melissa geht in die Küche, um zu sagen, dass sie in den Singkreis geht

Kreise und Angebote finden täglich statt. Die Themen sind an jedem Wochentag anders. Auskunft gibt der Wochenplan. Die Teilnahme ist freiwillig. Feste Gruppen, an denen die Teilnahme für die entsprechenden Kinder verbindlich ist, wie zum Beispiel die Schwimm- oder Turngruppe, werden vom Erzieherteam festgelegt und rechtzeitig bekannt gegeben.

So ist der Tag und auch die Woche rhythmisiert.

Das **Mittagessen** beginnt mit einem gemeinsamen Lied oder Gebet und endet gemeinsam mit dem Abräumen des eigenen Platzes. Das Mittagessen

und macht sich auf den Weg ins Musikzimmer. Dabei wird sie von vielen Kindern begleitet. Sie weiß, danach gibt es Mittagessen und dann reicht es noch für ein kurzes Spiel oder zum Spielen im Garten. Dann kommt ihr Vater und holt sie ab.

und das Vespers werden mit den Kindern gemeinsam im Kinderhaus täglich frisch zubereitet.

Kurt mit seinen 6 Jahren...

ist einer der Großen im Kinderhaus. Schnell erledigt er das Umziehen in der Garderobe und läuft seiner Mutter voraus in die Küche. Er muss doch schauen, ob Erich, sein Freund, schon da ist. Seine Jacke hängt schon am Garderobenplatz. In der Küche begrüßt er den Erzieher, der mittwochs in der Küche ist, seine Mutter spricht noch mit ihm. Ungeduldig steht er dazwischen. Soll er schon in den Gruppenraum? Nein. Seine Mama bis zur Tür schieben und einen Abschiedskuss, das will er schon noch machen. Dann aber nichts wie hinein.

Viele Kinder sind bereits im Kinderhaus und erst entdeckt er Erich gar nicht. Doch dann sieht er ihn. Er hat sich, mit Sandpapierbuchstaben umgeben, auf einem Teppich niedergelassen. Sie begrüßen sich und er fragt ihn, ob er mitmachen darf. Klar. Nun suchen sie gemeinsam die Buchstaben heraus, die sie schon kennen. Dann gehen sie durch den Raum, um passende Gegenstände zu finden, die mit dem jeweiligen Buchstaben anfangen. Das haben sie gestern mit einer Erzieherin gemacht. Sie sind ganz eifrig und zufrieden, wie der Teppich sich füllt. Sie kennen schon viele Buchstaben!

Freiarbeit

In einer von dem Erzieherteam sorgfältig vorbereiteten Umgebung finden die Kinder ein vielfältiges Angebot an Materialien, mit denen sie ihrem Entwicklungsalter gemäß spielen und arbeiten können.

Freie Wahl

der Tätigkeit, der Spielpartner, des Ortes, des Zeitpunktes, der Dauer und Intensität der Beschäftigung mit einem Material sind ebenso Merkmale der Montessori-Pädagogik.

Danach räumen sie auf. Das dauert ganz schön lange. Nun wollen sie in das Bauzimmer. In der Küche geben sie Bescheid und gehen nach oben. Eine Gruppe von jüngeren Kindern baut bereits

Verschiedene Bedürfnisse und Tätigkeiten erfordern verschieden eingerichtete Räume und Umgebungen. Den Kindern stehen hierzu die drei Stockwerke des

auf einem Teppich mit den Eisenbahnschienen. Sie entscheiden sich für die Kapla Hölzer und bauen auf dem anderen Teppich einen Turm. Die Eisenbahn-Bauer haben keine Lust mehr und wollen in den Gruppenraum gehen. Erich regt sich auf, weil „die Kleinen“ nicht aufräumen. Einer der jungen Kinder schreit zurück, da kommt eine Erzieherin ins Zimmer. Gemeinsam erörtern sie die Situation und was nun zu tun sei. Schließlich legen die Jüngeren die Schienen zurück in die Kisten und die älteren Kinder helfen beim Einsortieren der Schienen, denn schließlich wissen sie, wie man es richtig macht.

Er hört die Erzieherin mit der Glocke kommen. Nun fragt sie, ob jemand mit in den Geschichtenkreis will und bewundert den Turm. Beide möchten lieber weiter bauen. Sie holen sich die Leiter zu Hilfe, um ihren Turm noch höher zu bauen. Ganz schön behutsam muss man dafür sein, sonst stürzt alles wieder ein. Dann passiert es. Mit lautem Gepolter kracht der Turm in sich zusammen. Die beiden schauen verdutzt und dann müssen sie furchtbar lachen.

Schließlich machen sie sich ans Aufräumen. Danach gehen sie in die Küche und schauen was gekocht wird. Es riecht ganz gut. Erich beschließt beim Salat mitzuhelfen. Kurt möchte nicht helfen und sieht nach, was im Gruppenraum los ist.

Er fragt eine Erzieherin, ob sie gemeinsam mit den großen Zahlen etwas machen können. Sie gibt ihm die Aufgabe, die Zahl 1463 mit den goldenen Perlen auf dem Teppich auszulegen und verspricht dann, wieder zu kommen. Das geht für Kurt schon ganz leicht, solche riesigen Zahlen hat er schon oft gelegt.

Als die Erzieherin zurückkommt, zeigt sie ihm, wie man die Zahl 1336 dazu addiert. Er ist begeistert. $1463 + 1336 = \dots$: das ist eine

Kinderhauses während der Freiarbeit zur Verfügung. In der Küche melden sie sich ab, wenn sie ihre Arbeit in einem anderen Raum fortsetzen möchten.

richtig, große, schwierige Addition und er kann das Ergebnis selbst mit den goldenen Perlen heraus bekommen. Mit Feuereifer schafft er noch eine zweite Rechnung. Nun wird er zur zweiten Essensgruppe aufgefordert. Nach dem gemeinsamen Lied schöpft sich Kurt die Nudeln auf seinen Teller. Er hat Hunger. Vor lauter Arbeiten hatte er das Vespers vergessen. Dann noch etwas Salat und er ist satt. Kurt erzählt und spricht mit den Kindern am Tisch. Er muss noch etwas warten, bis er aufstehen und abräumen darf.

Nach dem Essen geht er in den Gruppenraum und trifft dort seinen Freund Erich wieder. Sie machen gemeinsam ein Puzzle. Danach schlendern sie durch den Raum und schauen, was die anderen Kinder machen.

Schließlich entscheiden sie sich dafür, in den Garten zu gehen. Schnell noch in der Küche Bescheid geben und schon sind sie in der Garderobe, um sich wetterfest anzuziehen.

Draußen klettern sie in der Buchenhecke, schleppen Äste an und bugsieren diese in die rechte Position, um das Lager von gestern schöner und bequemer zu machen. Kurt weiß, dass er noch Zeit hat. Er wird erst kurz vor 15 Uhr abgeholt.

Spätestens um **14.00 Uhr** gehen alle Kinder in den **Garten**. Naturerfahrungen in den verschiedenen Jahreszeiten und die Freude an der Bewegung sind uns wichtig.

e. Die Aufgaben der Erzieherinnen und Erzieher

Zu den **Aufgaben des Mitarbeiter-Teams** gehören:

- die pädagogische Arbeit (die Beobachtung, das Materialangebot, die Vor- und Nachbereitung sowie die Einzel-, Kleingruppen- und Gesamtgruppenaktivitäten)
- die Erziehungspartnerschaft (Gespräche mit Eltern, Elternabende und weitere Veranstaltungen mit Eltern)
- die pflegerischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben (Assistenz bei der Selbstpflege, Küchenplanung, Einkauf usw.)
- der Informationsaustausch, die Fortbildungen, die Supervision und die Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Vereins.

Die **Beobachtung** ist das wertvollste „pädagogische Instrument“ und die wichtigste Aufgabe unserer MitarbeiterInnen. Durch das Beobachten der Verhaltensweisen, der Arbeitshaltung, der Material-, Orts- und Partnerwahl sowie der Ausdauer und das Sozialverhalten der Kinder in Kleingruppen- und Gesamtgruppensituationen erhalten die ErzieherInnen Einblick in den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. Damit lässt sich feststellen, welche Interessen und Bedürfnisse es hat und wo die individuellen Entwicklungsaufgaben liegen. Diese Beobachtungen werden regelmäßig im Team ausgetauscht und dokumentiert, um die verschiedenen Beobachtungsmomente und Sichtweisen zu verbinden, um daraus ein ganzheitliches Bild zu gewinnen.

Mit Hilfe der Beobachtung können den Kindern gezielt Spiel- und Arbeitsangebote gemacht werden, um sie in ihrem Sozialverhalten, in ihrer kognitiven, physischen und psychischen Entwicklung zu fördern. Innerhalb der täglichen Freiarbeit steht den Kindern das pädagogisch geschulte Personal mit Hilfeleistungen, Einführungen ins Material, Erläuterungen, Ermunterungen, Weiterführungen, Anweisungen und als Vorbild zur Seite. Die vorrangige Arbeitsweise während der Freiarbeit ist die Arbeit mit dem einzelnen Kind. Dabei kann durch das individuelle Annehmen der Kinder auf die Persönlichkeit, die Fähigkeiten und die Besonderheiten jedes Kindes intensiv eingegangen werden. Wir stärken und ermutigen es in seiner Selbstständigkeit, seinem Selbstvertrauen und seinem Selbstbewusstsein. In den Tätigkeiten der Kleingruppe üben die Kinder aufeinander zuzugehen, miteinander umzugehen und Rücksicht zu nehmen. Sie erfahren Toleranz und Akzeptanz, das Abwarten, Zuhören, Aufpassen, sich etwas zutrauen, sich durchzusetzen, das Helfen, Lehren und Lernen. In der Gesamtgruppe und den Kreisangeboten erleben die Kinder gesellschaftliche Situationen in einem kleineren und vertrauten Umfeld. Dass die Kinder den Überblick in einer größeren Gruppe behalten, dass sie im Mittelpunkt stehen können, sich als Teil einer Gruppe erleben, etwas miteinander machen und neue, interessante Dinge von anderen erfahren oder an andere weitergeben, sind wichtige Bildungsinhalte.

Um die Arbeit am Kind zu ermöglichen, bedarf es von Seiten der Mitarbeiterinnen einer Vor- und Nachbereitung, insbesondere bei der Pflege der Räume, den sorgfältig ausgewählten und vollständigen Materialien.

f. Inklusion

Inklusion bedeutet für uns,

den Raum und die vorbereitete Umgebung dafür zu schaffen und zu gestalten, dass alle Kinder, unabhängig von Geschlecht, nationaler Herkunft, mit multikulturellem Hintergrund und Kinder mit gesundheitlichen, sozialen und mentalen Einschränkungen oder mit individuellen Wahrnehmungsmöglichkeiten, sich friedlich und in Freiheit begegnen können. Damit bieten sich Chancen für jeden am Erziehungsprozess beteiligten Menschen, miteinander und voneinander zu lernen.

Alle Kinder bekommen durch die Inklusion von unterschiedlichen Kindern Einblicke in die Lebenswelten der anderen Kinder und können damit ihr Einfühlungsvermögen und ihre Hilfsbereitschaft steigern. Insbesondere sollen die Kinder alle Eigenarten und Besonderheiten von sich und den anderen erkennen und diese zu akzeptieren und zu tolerieren lernen.

Damit eine gelingende Inklusion stattfindet, ist es notwendig, dass sich die Kinder in der Gesamtheit der Gruppe erleben. Deshalb ermöglichen wir allen Kindern den Besuch des Kinderhauses zu den gesamten Öffnungszeiten und legen Wert auf die Vollständigkeit der Gruppe.

g. Eingewöhnung

Den Schritt vom Elternhaus in eine neue Umgebung zu wagen, ist eine große Herausforderung für jedes junge Kind und seine Eltern. Selbst wenn Kinder schon eine Umgebung außerhalb des Elternhauses, wie z.B. eine Krippe oder eine Tagesmutter, erlebt haben, bedeutet dieser Schritt zu uns ins Kinderhaus wieder einen neuen Anfang.

Um diesen Neustart möglichst überschaubar zu gestalten, ist es uns wichtig, den Kindern schon vor dem ersten Tag das Kinderhaus zu öffnen. Sie sollen in Begleitung vertrauter Menschen unsere Umgebung, einige Personen und Abläufe kennen lernen können.

Aus diesem Grund haben wir z.B. den Monti-Treff ins Leben gerufen, der von den Erzieherinnen gestaltet wird, die die Kinder in der Eingewöhnungszeit begleiten. Zu diesem werden alle Kinder, die im September im Kinderhaus anfangen, mit ihren Eltern eingeladen. Der Monti-Treff findet ab dem Frühjahr wöchentlich statt. Mit verschiedenen Liedern und Spielen lernen sich die Kinder und Erzieherinnen gegenseitig kennen, erkunden verschiedene Räume im Haus und beenden ihren Besuch beim Spiel im Garten. So gelingt es, dass die Kinder Beziehungen knüpfen und vertraut werden mit der noch neuen Umgebung. Deshalb kann der eigentliche Start im September im bekannten Umfeld stattfinden.

Im September wird den neuen Kindern ebenfalls noch eine ruhige Umgebung geboten, da alle anderen Kinderhauskinder Waldtage genießen. Erst in der dritten Woche treffen alle Kinder und Erzieherinnen im Kinderhaus zusammen. Die „Neuen“ haben sich bis dahin schon eine gute Grundlage für alle kommenden Erlebnisse geschaffen.

Für Kinder, die unter dem Jahr zu uns kommen, wird die Eingewöhnung, die an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt ist, individuell und in Absprache mit den Eltern gestaltet.

h. Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns

die Zusammenarbeit mit den Eltern – verstanden als Dialog zwischen Experten. Basis der gemeinsamen erzieherischen Aufgaben mit den Kindern ist die vertrauensvolle und verantwortungsbewusste Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und den Mitarbeiterinnen im Kinderhaus. Gegenseitige Offenheit und Ehrlichkeit sind das durchgehende Prinzip, das jederzeit angestrebt wird. Die Eltern sollen das gesamte Angebot des Kinderhauses als Ergänzung ihrer Erziehung in der Familie erfahren und erleben können. Eine konstruktive und produktive Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohl jedes Kindes bleibt notwendige Voraussetzung aller pädagogischen Alltagsgestaltung mit dem Kind.

Die aktive Zusammenarbeit gestaltet sich durch

- regelmäßig stattfindende Elternabende, die je nach Themenwunsch mit Referentinnen oder mit organisatorischen Fragestellungen durchgeführt werden.
- die hilfreiche Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat. Er wird jährlich gewählt und repräsentiert die Vertretung der aktuellen Kinderhaus-Eltern. Seine Funktion als Brücke zwischen den Eltern, dem Kinderhaus-Team und dem Träger ist von großer Bedeutung.
- die mindestens einmal jährlich vereinbarten Elterngespräche mit beiden Elternteilen, in denen über die Entwicklung des Kindes gesprochen wird. Die Erziehungsziele werden dabei vereinbart und überprüft.
- einen direkten und kurzen Informationsaustausch während der Bring- und Abholzeit des Kindes, durch Kurztelefonate oder durch Aushänge an der Infowand.
- das Wahrnehmen eines Hospitationstermines durch die Eltern.

In der **Elternbibliothek** haben die Eltern die Gelegenheit, sich Literatur zur Montessori-Pädagogik und zu anderen pädagogischen Themen auszuleihen.

Zur regelmäßigen Information über Aktionen, Projekte und zur Terminplanung erscheinen der Kinderhaus-**Monatsbrief** und ein Montessori-**Vereinsbrief**.

Das vom Elternbeirat durchgeführte Elterncafé und die Mitwirkung der Väter und Mütter an Festen und Veranstaltungen des Kinderhauses verdeutlichen die Verbundenheit der Eltern mit dem Kinderhaus.

i. Partizipation

Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“
Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention

Im unseren Kinderhaus haben wir Strukturen entwickelt, die es ermöglichen, das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und freie Meinungsäußerung umzusetzen.

Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können Kinder selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder informiert werden.

Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern, damit erleben sie, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden. Wir versuchen gemeinsam Lösungen zu finden und im Alltag umzusetzen.

Die Kinder haben ein Recht auf Information und Mitsprache in allen sie persönlich betreffenden Angelegenheiten. Das pädagogische Personal informiert die Kinder, hört ihnen aktiv zu, nimmt ihre Äußerungen ernst, gibt eine wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann.

Grundsätzlich haben alle Kinder das Recht, während der Freiarbeit Spielpartner, Spielort, und Spieldauer selbst zu bestimmen, soweit die Bedürfnisse der anderen Kinder dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Kinder haben Recht sich für jeweiligen Kreis zu entscheiden.

Beim Vespern und Mittagsessen entscheidet das Kind selbst, was und wie viel es essen und trinken möchte, auch neben wem es sitzt.

Es gibt weitere Beteiligungsformen für die Partizipation: im Gruppengesprächen und Kreisen. Die Kinder haben bei projektorientierten Themen Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten, indem sie z.B. die Geschichten im Theaterkreis selbst entwickeln, die Themenfelder im Experimentenkreis vorschlagen ...

j. Beschwerde-Management

Beschwerden

Beschwerdesysteme sind ein wichtiges Instrument, die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren, als Reflexion der eigenen Arbeit, sie dienen der Prävention und schützen die Kinder. Im Gruppenalltag bieten sich viele Situationen für persönliche Gespräche mit den Kindern unter vier Augen oder in Kleingruppen, wo sie ihre Beschwerden äußern können. Die angesprochene Erzieherin überlegt mit dem Kind, wie das Problem gelöst werden kann, z.B. ein Gespräch mit allen Beteiligten, Einberufen einer Kinderkonferenz, weiteres Besprechen im Erzieherteam...

Wir ermutigen Eltern ihre Sorgen, Ärgernisse, Wünsche oder Anregungen mit uns zu besprechen. Hierzu stehen folgenden Möglichkeiten zur Verfügung:

- Tür- und Angelgesprächen
- Kurzfristig vereinbarte Gespräche im Büro
- in Elterngesprächen

Falls keine Lösung gefunden wird, besteht die Möglichkeit, jemanden aus dem Elternbeirat dazu zu nehmen.

Falls weiterhin keine Lösung zwischen Eltern, Elternbeirat und dem Team zu Stande kommt, kann der Träger hinzu gerufen werden.

Wir nehmen alle Beschwerden ernst und sehen sie als Chance zur Qualitätssteigerung. Bei der Bearbeitung von Beschwerden achten wir auf Transparenz und Verlässlichkeit.

6. Konzeption Organisation

a. Öffnungszeiten

Das Montessori Kinderhaus ist von Montag bis Freitag ab 7.45 bis 14.45 Uhr geöffnet und kann von den Kindern täglich bis zu sieben Stunden besucht werden. Um genügend Zeit mit der Gruppe zu verbringen und die vielfältigen Angebote nutzen zu können, sollten alle Kinder bis spätestens 9.00 Uhr im Kinderhaus sein und mindestens 4 Stunden dort verbringen. Für neue Kinder wird die Eingewöhnungszeit individuell geregelt.

Die Schließzeiten entsprechen der Schulferienregelung der Stadt Schwäbisch Hall, mit Ausnahme einer Sommerferienwoche, in der das Kinderhaus geöffnet ist.

Für einen Teil der Ferien bieten wir verschiedene Feriengruppen an, an denen jeweils bis zu 22 Kinder teilnehmen können.

Die Feriengruppen werden separat berechnet. Zu Beginn des Kindergartenjahres sollten die Kinder verbindlich angemeldet werden. Während der Feriengruppe, in der immer 2 Erzieherinnen und eine Praktikantin arbeiten, sind die Öffnungszeiten verkürzt.

Die genauen Öffnungszeiten und die Regelung für die Feriengruppe entnehmen sie bitte der entsprechenden Homepage.

b. Aufnahmeverfahren und Gruppenzusammensetzung

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt über die Zentrale Platzvergabe der Stadt Schwäbisch Hall.

Die Aufnahme der Kinder findet zum neuen Kinderhaus-Jahr im September statt. Wenn ein Platz frei wird, kann ein Kind auch unter dem Jahr aufgenommen werden.

Im Frühjahr finden Vorstellungsgespräche statt. Aufgenommen werden Kinder mit Vollendung des 2. Lebensjahrs bevorzugt aus dem Stadtgebiet Schwäbisch Hall. Inklusionsplätze können auch von Kindern aus dem Landkreis Schwäbisch Hall belegt werden. Kinder, deren Geschwister bereits den Montessorizug in der Grundschule besuchen, werden ebenfalls bevorzugt aufgenommen.

c. Teamarbeit

Damit die gesamte pädagogische Arbeit geleistet werden kann, bedarf es eines regelmäßigen und intensiven Austauschs im Kinderhausteam. Dies geschieht in einem wöchentlich stattfindenden **Teamgespräch**. Die Inhalte dieser Gespräche umfassen:

- den Austausch von Beobachtungen
- die Besprechung pädagogischer Handlungsweisen allgemein und bei einzelnen Kindern
- die Diskussion über pädagogische Grundsätze
- die Weitergabe von Informationen allgemeiner Art und aus Fortbildungen
- die Terminplanung des Kinderhausjahres

- die Planung und Organisation der verschiedenen Aktionen mit Nachbereitung/Reflexionen
- die Vorbereitung und Nachbereitung von Elterngesprächen
- die Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption
- die Vor- und Nachbereitung von Elternabenden.

Diese regelmäßigen Besprechungen werden jeweils vorbereitet und die Ergebnisse und Beschlüsse in einem Protokoll festgehalten.

Fortbildung

Zur Erhaltung unserer Arbeitsqualität ist die Teilnahme an entsprechenden Fortbildungen notwendig, um auf dem aktuellen pädagogischen Wissensstand zu sein und bestehendes Wissen erweitern und vertiefen zu können.

Supervision

Das Angebot zur Supervision wird vom Kinderhausteam regelmäßig genutzt, um bei Bedarf durch eine neutrale, außenstehende Person Unterstützung zu erfahren und um die eigenen Sichtweisen zu überprüfen und neue Möglichkeiten zu finden.

d. Beobachtung, Dokumentation, Evaluation

Sicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen und strukturellen Qualität erfolgt, sowohl durch die bewährten Instrumente der Beobachtung, der Dokumentation als auch der daraus folgenden Evaluation.

Durch das Beobachten der Verhaltensweisen, der Arbeitshaltung, der Material-, Orts- und Partnerwahl sowie der Ausdauer und des Sozialverhaltens der Kinder, in Kleingruppen- und Gesamtgruppensituationen, erhalten wir Einblick in den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Damit lässt sich feststellen, welche Interessen und Bedürfnisse jedes Kind hat und wo die einzelnen Lernentwicklungsfelder liegen. Die Aufgabe des Beobachtens und der Dokumentation wird von allen pädagogischen Fachkräften im Kinderhaus übernommen. In Form von Beobachtungsprotokollen und Häufigkeitszählungen werden Alltagssituationen, Entwicklungsschritte und besondere Ereignisse in dem für jedes Kind eigens angelegten Ordner schriftlich festgehalten.

Auch findet bei Bedarf ein Austausch mit therapeutischem Fachpersonal wie Logopäden, Montessori-Therapeuten und Ergotherapeuten statt, bei denen einzelne Kinder vom Kinderhaus in Behandlung sind. Außerdem werden Teamgespräche, Elternabende, Arbeitskreise, Feste und Feiern sowie Elterngespräche dokumentiert.

Evaluation

Durch den regelmäßigen Austausch im Team über die differenzierten Beobachtungen entsteht ein ganzheitliches Bild des Kindes.

Diese Informationen bieten Grundlagen für Elterngespräche und das Festlegen von Erziehungszielen. So wird ein sinnvolles, zielgerichtetes Handeln aller an der Erziehung beteiligten Personen ermöglicht.

Evaluation des pädagogischen Personals

Durch regelmäßig stattfindende Reflexionen unter bestimmten pädagogischen Gesichtspunkten, evaluiert das Team seine erzieherischen Handlungsweisen gegenseitig. Dies geschieht durch eine Feedbackkultur, in der die eigenen pädagogischen Handlungsweisen durch Rückmeldung der Kollegen überprüft werden.

Weiterhin nimmt das Team regelmäßig Supervision in Anspruch, die von einer externen Fachkraft geleitet wird.

In dem wöchentlich stattfindenden Teamgespräch überprüft das Team die verbindlichen Ziele, die nach der Montessoripädagogik festgelegt wurden und in der Konzeption verankert sind. Damit wird eine kontinuierlich qualitative Weiterentwicklung und Sicherung ermöglicht.

e. Entscheidungsstrukturen

Team

Grundsatzentscheidungen, die die Basis unserer Arbeit mit den Kindern betreffen, findet das Team in einem diskursiven Prozess in den Teamgesprächen. Hierzu werden Informationen gesammelt, ausgetauscht und Supervision in Anspruch genommen. Damit wird erreicht, dass eine Entscheidung getroffen werden kann, die von allen Teammitgliedern getragen wird.

Auf dieser Grundlage eröffnet sich den Teammitgliedern in den eigenen Zuständigkeitsbereichen ein Handlungsspielraum.

Hier ein Beispiel: Die Grundsatzentscheidung mit Biogemüse vegetarisch zu kochen, wurde gemeinsam getroffen. Damit haben die Kollegen, die für den Speiseplan kochen, sowie die Kollegin, die den Einkauf bewältigt, einen klar umrissenen Handlungsspielraum, auf dem sie ihre Einzelentscheidungen treffen können.

Im pädagogischen Alltag gibt die Montessori-Pädagogik die Richtlinie für die Grundsatzentscheidungen und den Handlungsspielraum im Alltag vor.

Vorstand

Der Vorstand der Montessori-Initiative SHA e.V. wird jährlich an der Mitgliederversammlung gewählt und besteht aus vier bis acht Mitgliedern.

Zu den Aufgaben des Vorstandes gehören die allgemeinen Vereinsgeschäfte und die Trägeraufgaben des Kinderhauses, beispielsweise Finanzierung, Personalwesen und Öffentlichkeitsarbeit.

Außerdem übernimmt der Verein die Aufgaben eines Fördervereines für den Montessori-Zug der Grundschule Steinbach und des weiterführenden Zuges an der Gemeinschaftsschule im Schulzentrum West. Somit ergeben sich auch hier Aufgaben im finanziellen und öffentlichen Bereich.

Die Mitglieder des Vorstandes entnehmen Sie bitte der entsprechenden Homepageseite

Elternbeirat

Gemäß §5 des Kindertagesbetreuungsgesetz für Baden-Württemberg vom Februar 2006 werden in den Tageseinrichtungen für Kinder Elternbeiräte gewählt. Sie unterstützen die Erziehungsarbeit und stellen den Kontakt zum Elternhaus her.

Elternbeiräte können sich örtlich und überörtlich sowie landesweit zu Gesamtelternbeiräten zusammenschließen.

Näheres ergibt sich aus den „Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes“ vom Mai 2008.

Im Kinderhaus können jährlich am ersten Elternabend des neuen Kindergartenjahres vier Elternteile als Elternbeiräte von der Elternschaft gewählt werden.

Während des Jahres treffen sich die Elternbeiräte untereinander sowie zweimal im Kindergartenjahr mit dem Team und dem Vorstand. Bei diesen Treffen werden Aufgaben besprochen, Wünsche und Ideen ausgetauscht, Beschlüsse gefasst und Aktivitäten geplant. Die aktuellen Mitglieder des Elternbeirates entnehmen Sie bitte der Homepage.

f. Elternmitarbeit

Elternmitarbeit ist ein wichtiger Charakterzug der gesamten Montessori-Arbeit in Schwäbisch Hall.

Im Kinderhaus wurde ein Modell für die Elternmitarbeit entwickelt, das zum einen Teil die Reinigung der Räume beinhaltet, an dem sich alle Familien im rotierenden Wechsel an der Kehrwoche beteiligen.

Der zweite Teil des Modells umfasst acht Arbeitsstunden pro Jahr in den Bereichen Reinigung, Gartenarbeit, Renovierung, Instandhaltung, Neuanfertigung und Reparatur. Hierzu tragen sich die Eltern in Listen mit anfallenden Arbeiten ein und erledigen diese nach Absprache mit dem Team.

Zusätzlich zu diesem Modell können sich Eltern mit Angeboten im Kinderhaus einbringen, die im Monatsbrief oder als Aushang bekannt gegeben werden (z.B. Plätzchen backen an Weihnachten, basteln an Ostern usw.).

Ebenso ist die Mitarbeit im Elternbeirat und im Vorstand der Initiative möglich.

g. Öffentlichkeitsarbeit

Das Integrative Montessori Kinderhaus gehört fest zur Erziehungs- und Bildungslandschaft der Stadt Schwäbisch Hall. Um den an der Montessori-Pädagogik interessierten Menschen einen Einblick in die Arbeit im Kinderhaus zu geben, bieten wir verschiedene Informationsmöglichkeiten an. Für alle Interessenten finden offene Nachmittage statt, an denen das Kinderhaus besichtigt werden kann. Die Mitarbeiter stehen für Fragen zur Verfügung

Am Kinderfest im Mai beteiligt sich das Kinderhaus nach Möglichkeit mit einem Stand, an dem die Kinder die angebotenen Montessori-Materialien erproben können. Besondere Ereignisse wie Jubiläen und Feste werden in der Presse bekannt gegeben. Für Therapeuten

und Fachkräfte finden rhythmisiert Informationsabende statt, zu denen separat eingeladen wird. Für Gruppen können individuelle Termine zur Führung vereinbart werden. Besteht der Wunsch nach einem thematischen Schwerpunkt, wird dieser nach Möglichkeit berücksichtigt.

h. Kooperationspartner

Integratives Montessori-Kindernest

Wir pflegen eine enge Kooperation mit dem Integrativen Montessori-Kindernest, um unter anderem auf Basis der Montessori-Pädagogik einen kindgerechten und vertrauensvollen Übergang ins Kinderhaus zu bereiten. Weiterhin werden in regelmäßigen Treffen Belange und Entwicklungen der Einrichtungen ausgetauscht und gemeinsame Vorgehensweisen entwickelt.

Grundschule

Ein wichtiger Kooperationspartner ist der Montessori-Zug der Grundschule Steinbach in Schwäbisch Hall. In regelmäßigen Gesprächen mit den Lehrern des Grundschulzugs findet ein Austausch statt, z.B. wenn es um die Einschulung der Kinderhauskinder geht.

Bei Möglichkeit kommt für eine Lernperiode eine Lehrerin der Wolfgang-Wendland-Schule (Schule und Beratungsstelle für sprachbehinderte Menschen) im Rahmen der sprachlichen Frühförderung in das Kinderhaus und arbeitet mit Kindern, die Förderbedarf haben.

Ausbildung und Hospitation

Wir arbeiten mit den Fachschulen für Sozialpädagogik im Umkreis zusammen und sind Ausbildungsstätte für werdende Erzieherinnen. Das Kinderhaus ist Hospitationsstätte für Erzieherinnen und andere pädagogische Fachkräfte, welche die Weiterbildung zum Montessori-Diplom absolvieren.

Fachdienste

Wir arbeiten mit verschiedenen Fachdiensten zusammen, um eine gelingende Entwicklung der Kinder zu unterstützen. Diese sind:

- Kinderärzte und Zahnärzte
- Logopäden und Ergotherapeuten
- Gesundheitsamt
- Jugendämter
- Interdisziplinäre Frühförderstellen
- Erziehungs- und andere Beratungsstellen
- Verschiedene Kultureinrichtungen der Stadt

Die Formen der Kooperation sind Gespräche und gemeinsame Fortbildungen.

7. Nachwort und Anhang.

Die harmonische Entfaltung von Kindern...

„...ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu zerstören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“ (Rebeca Wild)
Wir als Vorstand der Montessori Initiative Schwäbisch Hall e.V. möchten unseren Teil dazu beitragen, dass alle Kinder bei uns im Kinderhaus einen Ort zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit finden.

Den äußeren Rahmen zu schaffen, finanzielle Sicherheit für den Fortbestand des Hauses und die Weiterentwicklung der Montessoripädagogik vor Ort zu ermöglichen und einen Blick in die Zukunft zu haben, sind die Aufgaben, denen wir uns gerne stellen, weil wir täglich sehen, wie sich die Kinder zu selbständigen, eigenverantwortlich handelnden, selbst bewusst und fröhlich im Leben stehenden Menschen entwickeln.

An dieser Stelle möchten wir einen besonderen Dank an die Gründerinnen und Gründer der Initiative und all ihrer Mitstreiter aussprechen, die sich mit viel Kraft und Zeit der Aufgabe verschrieben und erreicht haben, dass die Montessoripädagogik ihren festen Platz in der Bildungslandschaft in Schwäbisch Hall hat.

Besonders möchten wir uns bei den Erzieherinnen und Erziehern für ihr zum Teil schon langjähriges Engagement bedanken. Das vorliegende Konzept zeigt die Vielfalt der Aufgaben, denen sich das Team täglich mit großer Hingabe stellt.

Wir freuen uns auf die Herausforderungen der Zukunft.

Der Vorstand

Zitate

Kinder kennen ihren Weg, Ulrich Steenberg 1993

Mario M. Montessori, Grundlegende Strukturen menschlichen Verhaltens und Montessori Erziehung, aus DAS KIND, Sonderheft 2008

Literaturnachweise zu den Artikeln

Biographie Montessori, Seite 11-12

www.montessori-bauzen.de, Barbara Stein: Maria Montessori

Grundgedanken der Montessori- Pädagogik? Seite 13-16

Montessori ein Leitfaden für Eltern, Barbara Stein: Maria Montessori

Nach Christiane Selvenmoser: sensible Phasen

Aktueller Bezug, Seite 17-18

Klein, Gerhard: „Montessori und Gehirnforschung“, in Zeitschrift für Montessori-Pädagogik, 43. Jahrgang (2005), Heft 3, Montessori-Vereinigung Deutschland e.V. (Hrsg.)

Spitzer, Manfred: „Lernen, Gehirnforschung und Schule des Lebens“. Heidelberg, Berlin (Spektrum)

Broschüre: Montessori-Pädagogik, ein Leitfaden für Eltern, Montessori-Förderkreis Karlsruhe e.V. (Hrsg.)

Broschüre: Montessori-Pädagogik heute (1991), Montessori-Kreis e.V. Düsseldorf (Hrsg.)

www.montessori-bautzen.de: Das Leben von Maria Montessori

Stein, Barbara für den Montessori Dachverband Deutschland e.V., in: www.montessori-deutschland.de

Salvenmoser, Christine für das Montessori-Zentrum in Wien, in: www.montessori.at